Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1928)

Artikel: Gra-Wu-Wu : Chinesisch bei der Schweizer Post
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine rätselhafte Adresse.

Gra-Wu-Wu: Chinesisch bei der Schweizer Post.

Ein Postbeamter bekam einen Brief mit der Ortsbezeichnung „Gra-Wu-Wu" in die Hände. „Chinesisch!" war seine erste Überlegung — „Malaiisch!" seine zweite — „verstümmeltes Französisch!" sein dritter Gedanke. Schließlich schickte der Beamte den Brief nach Grandvaux im Waadtland. Gra-Wu-Wu sollte bedeuten: Grandvaux, Vaud. Der Brief gehörte tatsächlich dorthin und konnte dem Adressaten übergeben werden. Postsachen mit rätselhaften Adressen werden der Post dann und wann übergeben. Die Aufgeber sind manchmal Ausländer. Sie verstehen unsere Landessprachen und Mundarten nicht genügend und schreiben deshalb schweizerische Ortsnamen ungefähr so, wie sie das Ohr aufgenommen hat. Aus Speicher wird „Spiga", aus Kreuzlingen „Creislin". Nachstehend eine Auswahl solcher Adressen; sie sind von einem Bahnpostbeamten für den Pestalozzikalender gesammelt worden. Unsere Leser mögen sich prüfen, ob sie ebenso findig wären wie jener Beamte, der die fremdartig klingenden Namen zu enträtseln hatte. Die Ortschaften befinden sich allesamt im Schweizerlande. Auch die Namen zweier Bergbahnen und einer bekannten Maschinenfabrik sind darunter.

1. Spiga pezeli. — 2. Stbies in dun. — 3. Valesvil-pippa-Vangenora. — 4. Taengen Ciafausen. — 5. Ei-timbitza. — 6. Pawenghe Haitessen. — 7. Emeßofan. — 8. Honhh. — 9. Fraongel. — 10. Maglien. — 11. Rossac. — 12. Ursansil. — 13. Escervicz. — 14. San Tudé. — 15. Suande. — 16. Volatin. — 17. Burgenstolch. — 18. Gli unssaoban. — 19. Arosacco. — 20. Enttestroinvicon. — 21. A b'Nacche. — 22. Seulosie. — 23. Creslinhe.

Wer befürchtet, vom angestrengten Nachdenken Kopfschmerzen zu bekommen, darf die Lösungen dieser „Posträtsel" auf Seite 101 nachsehen.

Das Schicksal von Ansichtskarten mit beleidigendem oder anstößigem Bild oder Text.

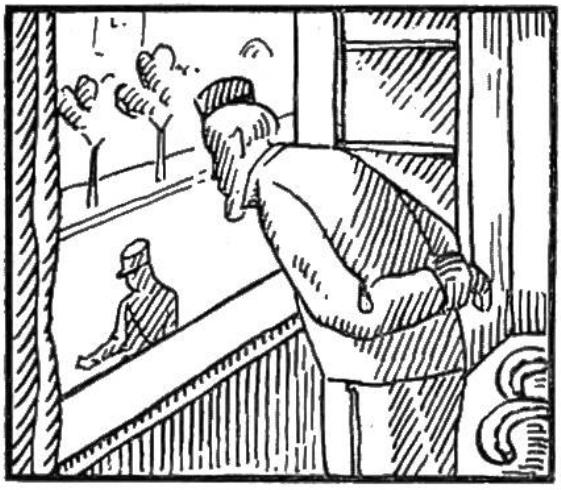
Auch sonst wird unsern Postbeamten manches Rätsel aufgegeben. Auf einem Briefe stand einst die Adresse „An Onkel Christian, Lausanne", auf einem andern „An die liebe Hedwig". Einmal erhielt die Post einen Brief mit der Aufschrift „An die hungernden und frierenden Kinder allüberall". Der Inhalt bestand aus Banknoten im Betrage von 2540 Franken. Die Postverwaltung hat das Geld möglichst seiner Bestimmung zugeführt. Zeichnungen oder Photographien statt Adressen sind nicht selten. Das sind Spielereien. Die Post hat Gescheiteres zu tun als Bilderrätsel aufzulösen. Ist der Adressat übrigens nicht sofort als eine bekannte Persönlichkeit erkennbar, so geht die Post gar nicht auf solche Späße ein. Auch Adressen wie „Herr Weber, Zürich" und „Herr Bernard, Paris" genügen nicht. In jenen Städten wohnen viele Leute mit diesen Namen. Der Briefträger müßte vom Einen zum Andern laufen und ihm die Sendung offen zeigen, er hat aber nicht Zeit dazu und würde überdies das Postgeheimnis verletzen. Aus England und Amerika erhält die Post manchmal Briefe, welche statt eines Ortsnamens bloß das Wort „Switzerland" tragen. Die Absender denken wohl, unser Land sei außerordentlich klein. Briefe und Karten ohne Adresse liegen häufig in den Briefkasten. Sie stammen von Leuten, die an Zerstreutheit leiden. Karten mit anstößigem, beleidigendem Text oder Bild werden von der Post nicht befördert. Viele, die einen Brief schicken wollen, ohne die Adresse zu kennen, schreiben in der Verlegenheit „postlagernd" auf den Umschlag. Das hat keinen Sinn, wenn der Empfänger keinen Brief erwartet und deshalb auf der Post nicht Nachfrage hält. Jedenfalls ist es klug, auf postlagernden Briefen auch die Adresse des Absenders anzugeben.

Welches ist das Schicksal aller Briefsachen, die vom Briefträger nicht abgeliefert werden können? — Ist die Adresse des Absenders ersichtlich, so wird die Sendung an ihn zurück-

In der Schweiz können jährlich ungefähr 170,000 Briefe nicht bestellt werden. 500 Pakete erreichen die Personen, an welche sie gelangen sollten, infolge ungenügender Adresse nie.

gesandt. Wie aber, wenn die Adresse des Aufgebers nicht auf dem Umschlag steht? Solche Postsachen werden jede Woche untersucht. Man öffnet sie, um womöglich den Absender kennenzulernen. Wertsachen fallen in die Postkasse, wenn man den Eigentümer nicht ausfindig machen kann. Nach zwei Monaten wandern unanbringliche Korrespondenzen in den Ofen. Dieses Schicksal erlitten im Jahr 1924 92,000 Stück. Im ganzen waren in jenem Jahre 167,000 Briefpostgegenstände unbestellbar; 75,000 konnten aber an den Versender zurückgeschickt werden.

Jährlich bleiben ungefähr 500 Pakete auf der Post liegen, weil irgend etwas nicht in Ordnung ist; das macht wenigstens 1000 lange Gesichter und ebenso viele Ärgernisse und Verlegenheiten aus. Diese Pakete werden aufgemacht und untersucht. Da kommen manchmal sonderbare Dinge zum Vorschein: Kaninchenpfoten, Orangenschalen, alte Schuhe. Mit solchen Sachen, die den Empfänger ärgern sollten, weiß die Post natürlich nichts anzufangen. In den meisten Fällen sind aber wertvollere Sachen in den Paketen. Sie werden verkauft oder versteigert. Alte Wäsche und Ähnliches verschenkt die Post an Armenanstalten. Stücke mit schnell verderblichen Dingen wie Beeren oder Fische verwertet die Post sofort und schickt das Geld womöglich dem Absender. Sonst wird der Erlös während fünf Jahren aufbewahrt. Meldet sich in dieser Zeit der Eigentümer nicht, so fällt das Geld in die eidgenössische Staatskasse. Aus Körben rollen manchmal Geldstücke heraus. Der Auf-



Die Enttäuschten: Der Aufgeber, dessen Nachlässigkeit den Verlust der Postsache zur Folge hatte, und der vergeblich auf eine Empfangsanzeige wartet.

Der Nichtempfänger; er hatte die Postsendung bitter nötig und befindet sich nun wegen der Nachlässigkeit des Aufgebers in trostloser Lage.

geber hatte sich nicht die Mühe genommen, das Geld wenigstens gut zu verpacken. Vielleicht hatte es der Adressat bitter nötig! Nun geht es ihm schlecht, weil der Aufgeber zu bequem war, eine Geldanweisung auszufüllen. Die Öffentlichkeit verlangt von der Post, daß sie rasch, sorgfältig und möglichst billig arbeite. Man darf ihr aber ihre Aufgabe nicht durch Nachlässigkeit erschweren.

Auflösungen der „Posträtsel", Seite 98. 1. Speicher (Appenzell). — 2. Spiez bei Thun. — 3. Walliswil-Bipp bei Wangen an der Aare. — 4. Thayngen (Schaffhausen). — 5. Diepoldsau (Rheintal). — 6. Haiterschen bei Wängi. — 7. Emmishofen. — 8. Höngg (Zürich). — 9. Frauenfeld. — 10. Meilen (Zürich). — 11. Rorschach. — 12. Außersihl-Zürich. — 13. Escher Wyß & Co. — 14. Château-d'Oex. — 15. Choindez. — 16. Latine (Vaud). — 17. Bürgenstock. — 18. Jungfraubahn. — 19. Rorschach. — 20. Westendstraße, Wiedikon. — 21. Alpnach. — 22. Saignelégier. — 23. Kreuzlingen.

Außerordentliche Leistung einer Brieftaube. Eine Brieftaube, welche kürzlich um 8 Uhr morgens in Barcelona aufflog, erreichte nach Berichten aus Holland ihr Heim in Amsterdam am Nachmittag des folgenden Tages um $2^1/_2$ Uhr. Sie hat demnach in $28^1/_2$ Stunden 1300 Kilometer zurückgelegt.